

# Pensionsreform mit Jo-Jo-Effekt

Experte Marin hält Rückgang bei Renten für „erfolglose Abmagerungskur“

VON GABI ZORNIG

**I**ch bezweifle, dass die Pensionsreform greift.“

Die Analyse des Sozialexperten Bernd Marin zu den Entwicklungen bei den Pensionen ist ernüchternd.

Vor kurzem wurde bekannt, dass die Pensionierungen im Vorjahr um ein Viertel zurückgegangen sind – von 89.860 auf 68.438. Die Frühpensionen sanken sogar um ein Drittel auf 22.041.

„Natürlich mussten die Maßnahmen der Regierung

unmittelbar etwas bewirken. Aber die Reform greift viel zu kurz, der Rückgang ist ein reiner Einmaleffekt.“

Marin geht im KURIER-Gespräch davon aus, dass es 2003 und 2004 wieder mehr Neupensionen geben wird – „da nehme ich Wetten an“.

Die Abnahme bei den Neuzugängen vergleicht der Sozialwissenschaftler mit einer „erfolglosen Abmagerungskur“, bei der es den so genannten Jo-Jo-Effekt gibt: „Runter, rauf, runter, rauf, das ist keine Gesundung.“

Marin schätzt, dass sich die Pensionen insgesamt um „winzige“ ein bis zwei Prozent verringern werden.

Abgesehen davon, dass der Zugang zur Frühpension von 55 auf 56,5 Jahre für Frauen und von 60 auf 61,5 Jahre für Männer angehoben wurde, komme dem derzeitigen Abwärtstrend die Demografie zu Hilfe. „Vor allem bei Männern gibt es einen Bevölkerungsrückgang Pensionsnaher Jahrgänge.“ Ab 2005 werde sich das wieder ändern, da kommen geburtenstarke

Jahrgänge, bei den Frauen sogar schon 2003.

Bei einem Kernproblem ortet der Experte Besserung – bei den Invaliditätsrenten: „Seit 1995 geht etwa jeder zweite Mann als Invalide in Pension.“ Die Abschaffung der „Pension wegen geminderter Erwerbsfähigkeit“ habe nun zu einem Rückgang geführt. Das Minus sei zudem nur zu einem Drittel durch ein Ausweichen in die „normale“ Invaliditätspension zunichte gemacht. Entwarnung will Marin aber für die-

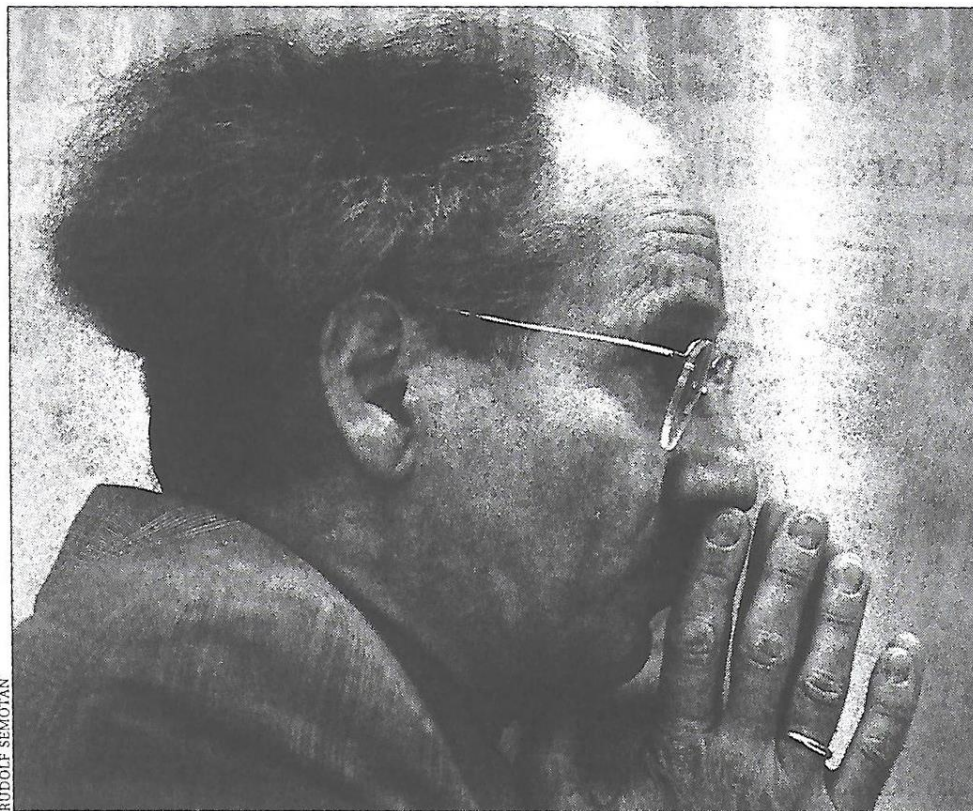
**„Ab 2003/2004 gibt es wieder mehr Neupensionen. Da nehme ich Wetten an.“**

BERND MARIN

sen Bereich keine geben.

In der Pensionsdebatte vermisst der Wissenschaftler neue Ideen und liefert sie gleich selbst: So genannte Pensionskonten. Statistiken besagten, dass die meisten lieber mehr zahlen würden, statt länger zu arbeiten. Das könnte man nutzen: „Jeder hat eine durchschnittliche Gesamtsumme für seine Pension, je nach Lebenserwartung. Er soll selbst entscheiden können, wann er beginnt, diese Pension in Anspruch zu nehmen.“

Ein 50-Jähriger hätte dann Monat für Monat einfach eine geringere Pension, als einer, der bis 65 arbeitet.



RUDOLF SEMOTAN

Pensionsexperte Bernd Marin glaubt nicht, dass die Pensionsreform nachhaltig wirkt